trag und mußte erst 1866 mit dem älteren Hopfengarten ausgehauen werden. Beim Aushauen wurde jedesmal die Bewurzelung einer jeden Abtheilung untersucht, I hatte seitliche, schwächere und weniger tiefe, II dagegen tiefere und stärkere Wurzeln.

Daraus zog ich folgende Schlüsse. Zur Ergänzung älterer Hopfengärten halte ich bewurzelte Pflanzen für sehr geeignet. Das Anpflanzen neuer Hopfenanlagen mit einjährigen bewurzelten Pflanzen dürfte nur da vortheilhaft sein, wo man bei geeignetem Boden die Anlage nicht reutet (rajolt), sondern bloß tief pflügt, auf lange Dauer nicht gesehen wird und nach Hopfen andere Gewächse mit Vortheil angebaut werden können. Dagegen glaube ich, daß gehörig gereutete (rajolte) Hopfenanlagen, welche auf längere Dauer berechnet und zum Anbau anderer Pflanzen weniger geeignet sind, nur mit unbewurzelten Hopfensetzlingen (Fechsern) angelegt werden sollten.

Die Nachtheile, welche Hr. Reallehrer Fohmann der Anpflanzung durch Fechser beilegt, lassen sich bei einiger Aufmerksamkeit wohl beseitigen. Für weite Versendung halte ich Fechser, wegen geringerem Umfang und Gewicht, sogar für das Zweckmäßigste; sie halten einen weiten Transport sehr gut aus, ich habe mehreremale von Saaz und 1865 von England Fechser erhalten, welche, namentlich letztere, nach langer Reise ganz gut und frisch hier ankamen.

Thüngenthal, O.-A. Hall, 7. April 1867.

Schultheiß Haigold.

Die Bierfrage in Bayern

ist ein, heutigen Tages äußerst wichtiges Thema, sowohl in national-ökonomischer, als auch in socialer Hinsicht. Betrachten wir in ersterer Beziehung nur die Brauereien Münchens, so fällt die große wirthschaftliche Bedeutung der Bierbrauerei in Baiern sogleich in die Augen. Denn dieselben produzirten im vorigen Jahre aus circa 249,000 Scheffel Malz nahezu $1^1/_2$ Millionen Eimer Bier, darunter gegen 800,000 Eimer Lagerbier, das in fünf Monaten am Platze getrunken ward. Das Kapital, womit man dabei arbeitet, wird auf 11 bis 12 Millionen, der jährliche Umsatz auf 7 bis 8 Millionen Gulden veranschlagt. Der Malzaufschlag allein ertrug daraus im letzten Jahre für den Staat 1,200,000 Gulden, und für die Stadt 600,000 Gulden. Die Arbeit wird durch 17 Dampfmaschinen mit 224 Pferdekräften und ungefähr 800 Arbeitern verrichtet. Wenn auch nicht von gleich großer, so doch von sehr erheblicher Bedeutung ist die Bierproduktion vieler anderer bairischer Städte, von welchen wir hier nur Kitzingen, Kulmbach, Hof, Erlangen, Nürnberg und Fürth mit Umgegend nennen wollen. Gewiß wird nicht zu hoch gegriffen, wenn man die Summe von 40 bis 50 Millionen für die jährliche Bierfabrikation in Bayern annimmt. Berechnet man hiezu den dadurch veranlaßten bedeutenden Verkehr in Hopfen, Gerste u. s. w., so dürfte eine Summe zum Vorschein kommen, die sehr schwer in die Wagschale der Volkswirthschaft fällt.

Und dennoch ist die soziale Seite der Bierfrage eine noch weit wichtigere für unser bayrisches Vaterland. Denn das Bier ist für viele Stände, besonders aber für die Arbeiterklasse ein Lebensbedürfniß, und man ist gewohnt, dieses Bedürfniß häufig über Gebühr zu befriedigen. Preis und Qualität dieses allgemeinen Nahrungsmittels sind daher bei uns eine Lebensfrage. Abgesehen von früheren Vorfällen, haben die Ereignisse der neuern Zeit leider hinlänglich dargethan, daß dieselbe zu arger Störung der bürgerlichen Ordnung führen kann. Denn nachdem auf Andrängen der Bräuer, die bei dem Regulativ von 1811 nicht mehr bestehen zu können erklärten, die Biertaxe im vorigen Jahre frei gegeben worden war, führte eine Preissteigerung von ihrer Seite fast in allen größeren Städten zu den beklagenswerthesten Excessen. Sie wurden durch äußere Gewalt zur Preisherabsetzung ihres Fabrikates gezwungen, und jeder Versuch zur Aufbesserung ihrer Verhältnisse scheiterte an der Aufregung der betheiligten Massen.

Gold-Cours.

Pistolen . . .	9 fl.	44—46 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	57—58 kr.
20 Frankenstücke	9 fl.	$25^1/_2$—$26^1/_2$ kr.
Randdukaten . .	5 fl.	33—35 kr.
Holl. 10 fl.-Stücke	9 fl.	50—52 kr.
Engl. Souvereigns	11 fl.	49—53 kr.

Ergebniß des **Haller** Getreide-Markts vom 11. Mai 1867.

Frucht-Gattungen.	Rest vom vorigen Markt.	Ganzer Stand.		Heutiger Verkauf.		Unverkauft blieben.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niederstr Preis.		Gegen die vorigen Mittelpreise per Centner. mehr.		weniger	
	Ctr.	Ctr.	Pf.	Ctr.	Pf	Ctr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen	117	755	50	368	50	487	9	10	8	20	7	45	—	—	—	15
Gemischt	—	10	58	10	58	—	6	45	6	34	6	24	—	—	—	—
Roggen	—	123	24	73	24	50	6	33	6	31	6	26	—	—	—	—
Gerste	1	47	3	27	3	20	5	50	5	36	5	6	—	—	—	9
Haber	12	36	22	36	22	—	4	54	4	33	4	—	—	9	—	—

Eisenbahn-Fahrtenplan vom 15. Mai 1867 an.

Fahrten in der Richtung von Nördlingen nach Stuttgart und Stuttgart nach Nördlingen.

Stationen.	Personenzug.	Personenzug.	Gemischter Zug.	Personen-Zug.	Personenzug.	Beschl. Pers.-Zug.
Abgang in	Mrgs. U. M.	Mrgs. U. M.	Mrgs. U. M.	Mtgs. U. M.	Nachm. U. M.	Abends U. M.
Nördlingen . .	— —	5 30	— —	12 —	4 10	7 5
Goldshöfe . .	— —	6 57	— —	1 12	5 18	8 13
Aalen . . .	— —	7 15	9 10	1 33	5 40	8 35
Gmünd . . .	5 —	8 10	10 30	2 25	6 32	9 25
Schorndorf . .	5 48	8 45	11 35	3 7	7 14	10 —
Waiblingen . .	6 31	9 14	12 35	3 44	7 52	10 30
Canstatt . . .	6 56	9 32	1 12	4 6	8 16	10 51
Ankunft in Stuttgart . .	7 5	9 40	1 25	4 15	8 25	11 —

Stationen.	Beschl. Pers.-Zug.	Personenzug.	Personenzug.	Personenzug.	Personenzug.
Abgang in	Mrgs. U. M.	Vorm. U. M.	Nachm. U. M.	Abends U. M.	Abends U. M.
Stuttgart . .	5 —	10 10	1 45	5 50	9 5
Canstatt . . .	5 9	10 24	1 58	6 3	9 17
Waiblingen . .	5 30	10 50	2 24	6 30	9 42
Schorndorf . .	6 2	11 25	3 2	7 9	10 18
Gmünd . . .	6 46	12 15	3 52	7 59	— —
Aalen . . .	7 41	1 25	4 58	9 6	— —
Goldshöfe . .	7 59	1 53	5 22	9 29	— —
Ankunft in Nördlingen . .	8 55	3 15	6 30	10 40	— —

Fahrten in der Richtung von Bietigheim nach Hall und Hall nach Bietigheim.

Stationen.	Personenzug.	Personenzug.	Personenzug.	Personenzug.	Personenzug.	Personenzug.
Abgang in	Mrgs. U. M.	Vorm. U. M.	Vorm. U. M.	Nachm. U. M.	Nachm. U. M.	Abds. U. M.
Bietigheim . .	6 —	8 25	11 5	12 40	3 30	7 48
Ankunft in Heilbronn . .	7 2	9 20	12 3	1 40	4 30	8 43
Abgang in Heilbronn . .	7 20	— —	12 15	— —	4 50	8 53
Weinsberg . .	7 43	— —	12 37	— —	5 17	9 14
Willsbach . .	7 55	— —	12 48	— —	5 33	9 25
Oehringen . .	8 30	— —	1 22	— —	6 20	9 58
Waldenburg . .	9 6	— —	1 57	— —	7 13	10 32
Ankunft in Hall	9 35	— —	2 25	— —	7 45	11 —

Stationen.	Personen-Zug.	Personenzug.	Personenzug.	Gemischter Zug.	Personen Zug.	Personen-Zug.
Abgang in	Mrgs. U. M.	Vorm. U. M.	Vorm. U. M.	Vorm. U. M.	Nachm. U. M.	Abds. U. M.
Hall	5 —	— —	— —	10 30	4 —	8 10
Waldenburg .	5 34	— —	— —	11 25	4 36	8 45
Oehringen . .	6 —	— —	— —	12 7	5 4	9 12
Willsbach . .	6 28	— —	— —	12 47	5 36	9 40
Weinsberg . .	6 39	— —	— —	1 4	5 49	9 54
Ankunft in Heilbronn . .	6 55	— —	— —	1 20	6 5	10 10
Abgang in Heilbronn . .	7 4	9 30	11 10	1 40	6 20	10 35
Ankunft in Bietigheim . .	8 5	10 35	12 15	2 55	7 25	12 5

Außerdem geht noch ein Personenzug um 4 Uhr 35 Min. Morgens v. Heilbronn ab u. kommt um 5 Uhr 40 Min. Morgens in Bietigheim an.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- und Unterhaltungsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang und Umgegend.

Nr. 59. Samstag den 18. Mai **1867.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet bei Vorausbezahlung im ganzen Oberamtsbezirk Backnang frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich. vierteljährlich 45 kr., — in der Stadt Backnang sammt Austraglohn 41 kr. — Außerhalb des Oberamtsbezirks frei ins Haus 1 fl. 54 kr. halbjährlich, vierteljährlich 48 kr. Man abonnirt bei allen Postboten und Postämtern. — Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile kleiner Schrift 2 kr., 2spaltige 4 kr.

Backnang.

Verbot des Freilaufenlassens der Gänse.

Nach dem Beschluß der Gemeindecollegien vom 7. d. Mts., gegen welchen von Aufsichtswegen nichts erinnert wurde, haben diejenigen Gänsebesitzer, welche ihre Gänse freilaufen lassen, dem Gänsehirten ganz dieselbe Gebühr, zur Zeit nemlich 1 kr. für 1 Stück und 1 Woche, zu bezahlen, wie diejenigen, welche ihre Gänse demselben zum Austreiben übergeben und ist überdieß das Freilaufenlassen der Gänse, insbesondere an den Sonntagen, bei einer Strafe bis zu 1 fl. verboten.

Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird bemerkt, daß diese Bestimmungen unnachsichtlich gehandhabt werden.

Am 10. Mai 1867.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Helfenberg.

Eichenrinden-Verkauf.

Aus dem Liebensteiner Wäldle nahe bei Beilstein werden am

Dienstag den 21. ds. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

ca. 18 Klft. aufbereitete eichene Grob-Rinden — von derselben Eigenschaft wie Raitel-Rinden — verkauft.

Den 16. Mai 1867.

Guts-Verwaltung.

Bruch.

Einladung.

Am nächsten Dienstag den 21. ds. Mts. werden wir, nachdem wir am 20. v. Mts. 50 Jahre in ungetrennter Ehe gelebt haben, unsere goldene Hochzeit feiern, und laden hiezu Freunde und Bekannte, insbesondere auch meine Herren Collegen, Vormittags 10 Uhr in die Kirche in Unterweißach, und nach derselben in das Gasthaus z. Rößle in Bruch ein.

Den 15 Mai 1867.

Schultheiß Mayer
und
dessen Ehefrau.

Anlehens-Gesuch.

Es sucht Jemand gegen gute zweifache Sicherheit in lauter Gütern und 5 Prozent Verzinsung innerhalb 30 Tagen **1100 fl.** aufzunehmen. Anträge vermittelt die Redaktion.

Backnang.

Nächsten Sonntag hat den **Bretzeln-Backtag** wozu freundlichst einladet

Bäcker Ackermann.

Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1866 ist erschienen und weist abermals sehr günstige Ergebnisse nach:

Der Jahres-Gewinn pr. 1866 beträgt fl. **183,195. 44** kr., die einer **Dividende** von **35 Prozent** der Prämie entsprechen.

Die Zahl der Versicherten stieg von	8525 Personen	auf	**9445** Personen.
„ Versicherungssumme „ „	fl. 16,474,000.	„	fl. **18,377,000.**—
Der Bankfonds „ „	fl. 2,487,247. 15.	„	fl. **3,012,316.** —
Ueberschüsse zur Vertheilung an die **Versicherten** von	fl. 470,894. 54.	„	fl. **654,090.38**
Sterbfälle kamen vor 83 mit	fl. 194,291$^1/_2$.		

Die Verwaltungskosten betragen pr. 1866 nur $4^4/_{10}$ Procent der Jahres-Einnahme!

Nach Abzug der gegenwärtigen Dividende von 37 Procent belauft sich die jährliche Prämie für eine Versicherung von fl. 1000. auf Lebenszeit

im Alter von	25.	30.	35.	40.	45.	50.	55.	60 Jahren
auf nur fl.	14.	$15^1/_2$.	$17^2/_5$.	20.	$23^2/_3$.	$28^4/_5$.	$35^4/_5$.	$44^2/_3$.

Indem wir zu weiterer Betheiligung an dieser längst bewährten und die billigsten Prämien gewährenden Gegenseitigkeits-Anstalt einladen, fügen wir bei, **daß diejenigen, welche bis zum 30. Juni aufgenommen werden, noch an der Dividende des laufenden Jahres Antheil erhalten.**

Statuten, Prospekte unentgeldlich bei den Agenten:

L. Leopold, Oberamtswundarzt in **Backnang.**
Ferdinand Nägele in **Murrhardt.**
Stadt-Accifer **Westermayer** in **Winnenden.**
Herm. Heß, Posthalter in **Waiblingen.**
Carl Richter in **Marbach.**

Backnang.

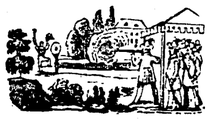
Bei günstiger Witterung beginnen die

Samstags-Schießübungen

der hiesigen Schützengilde heute

Samstag den 18. ds. Mts.

auf dem oberen Schießstand. Die Herrn Schützen werden freundlich ersucht, sich möglichst zahlreich dabei zu betheiligen.



Anfang Mittags 3 Uhr.

Schützenmeisteramt.

Carl Meyer am Markt in Heilbronn

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Tuch und Modewaaren,

sowie in allen Sorten Leinen und leinen Gebild und sichert bei solider Waare die billigsten Preiße zu.

Meine Musterkarte ist auch bei Herrn Friedrich Horn in Murrhardt einzusehen, der gerne Bestellungen entgegennimmt.

Den An- und Verkauf von **Staatspapieren,** Anlehensloosen, Aktien und Obligationen jeder Art besorge ich zum billigsten Course. —

Wechsel auf die größeren Plätze Amerikas und Australiens, sowie Auszahlungen daselbst gegen Rücklieferung eines Scheines werden prompt und billig von mir besorgt. —

Alle Sorten **Coupons** wechsle ich stets zum höchstmöglichen Course ein.

Nachstehende von Apotheker **Bergmann** in Paris, **Boulevard Magenta,** neuerfundene und bestbewährte Specialitäten werden geneigtester Berücksichtigung empfohlen:

Eispomade, zum Kräuseln und kräftigen der Haare, Flac. 18, 27 u. 36 kr.

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen gichtischen Leiden von überraschender Wirkung, Packet 18 und 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, Flac. 36 kr. und 1 fl.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art Zahnschmerz, Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. franz. Staaten.

Alleiniges Depot bei **Louis Vogt** in Backnang.

Backnang.

3 Eimer rothen reingehaltenen

1866er Wein

hat zu verkaufen

Jakob Uebelmesser.

Murrhardt.

Guten Most und billigen Wein

verkauft sowohl im Ausschank als auch Eimer- und Imi-weise

Adlerwirth Pitsch.

Backnang.
Zwei Eimer 1865er und zwei Eimer 1863er

Wein,

sowie zwei Eimer **Aepfelmost** hat im Auftrag zu verkaufen

Küfer Weidenmann.

Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart, den 15. Mai. Der neu ernannte preußische Militärbevollmächtigte General v. Obernitz ist am Dienstag von dem preußischen Gesandten, Baron v. Rosenberg, vorgestellt, von Sr. Majestät dem König in Audienz empfangen worden. — Energische Maßregeln waren im Stande, die Rinderpest von der Südostseite des Landes, an der baierisch-östreichischen Seite aufzuhalten; gleiche Maßregeln werden, wie zu hoffen, von der gleichen Wirkung sein, wenn der häßliche ruinöse Gast sich noch mehr der Nordostgrenze des Landes nähern sollte. Kaum war die telegraphische Nachricht angelangt, daß in Schweinfurt, Haßfurt und Marktheidenfeld solche Krankheitserscheinungen eingetreten seien, so waren auch drei vorher schon bestimmte Thierärzte auf dem Wege, um den Sachverhalt an Ort und Stelle zu erheben und über den Umfang etwaiger Maßregeln zu berichten. Im gegebenen Fall hat die Polizei mehr geholfen als die Medicin, welche nicht weiß, wie sie dem unbekannten Feinde zu Leibe gehen soll. Wenn die Noth ernstlich wird, so wird im Wege des § 89 der Verfassungsurkunde der im Februar bei den Ständen eingebrachte Gesetzesentwurf, Vieh-Entschädigung betreffend, verkündigt. Der Rindviehstand beträgt in Württemberg 850,000 Stück und repräsentirt einen Werth von gut 100,000,000 fl. — Die Zündnadelgewehre, die wir von Preußen bekommen, sind dazu bestimmt, den Unteroffizieren und Soldaten als Mittel zur Einübung zu dienen. Unsere vorhandenen 50,000 Gewehre werden auch hinsichtlich des Kalibers den preußischen gleich umgewandelt. Faktische Gründe und der Drang der Zeitumstände haben diesen Schritt zu einem unumgänglich nothwendigen gemacht. — Die von mir schon früher angekündigte Commission für Gesundheitspflege in den Volksschulen tritt am kommenden Samstag erstmals zusammen. Der Herr Minister v. Golther wird selbst die Leitung der Berathungen führen.

* Die friedliche Beilegung der Luxemburger Streitfrage gereicht der europäischen Diplomatie sehr zur Ehre. Es ist ihr gelungen, einen Krieg zu verhindern, der schon unabwendbar schien und der an Furchtbarkeit voraussichtlich seines gleichen gesucht hätte. Die Freude über die Abwendung der nahen Gefahr ist daher auch eine um so größere und allgemeinere. So schreibt der „Pesther Lloyd:“ „Schwere Besorgnisse werden von den Herzen der Völker genommen. Ruhigen Herzens mag der Winzer am Rheine nun der Lese entgegensehen; die schönen Ufer des deutschen Stromes werden nicht durch den blutigen Tritt der Schlachten entweiht werden. Sicher durch den Schutz des Friedens können die Schiffe ihren Weg über den Ocean nehmen; können Handel und Gewerbe wieder für die Nahrung von Millionen thätig sein. — Gegenüber Denen, welche den Krieg nur für aufgeschoben halten, bemerkt die Wiener „Presse“: „Wenn der Friede dießmal erhalten wird, so liegt es in dem Bereich der Möglichkeit, daß er sich befestigen werde: Gab es diesmal keinen ernsten Kriegsgrund, so sollte es vernünftiger weise nach Monaten und Jahren noch weniger ergeben. Die Entrüstung Europa's über denjenigen Theil aber, welcher später die Gelegenheit zu Händeln vom Zaun brechen würde, das darf man zuverlässig annehmen, wäre noch gewaltiger, unwiderstehlicher als heute. Die nützlichen, fruchtbaren Ideen gedeihen und wachsen mit der Zeit, die reactionären, die unfruchtbaren zerstieben mit ihr.“ Das Blatt fügt bei, was auch von anderer Seite anerkannt wird: „Die jetzige Regierung Oestreichs darf sich der Genugthuung freuen, durch parteilose Vermittlung zur Erhaltung des Weltfriedens beigetragen zu haben.“

Mergentheim den 15. Mai. Während die amtliche Taxe für 6 Pfd. Roggenbrod auf 25 kr. steht, verkaufen die meisten Bäcker dasselbe zu 23 kr. Es ist eine Folge der Concurrenz, welche ein Müller den Bäckern durch Einrichtung einer großen Bäckerei mit einem Ofen neuerer Konstruktion macht.

Die Jägersbraut
am großen Grabe der Württemberger bei Tauberbischoffsheim.

Nach der Natur aufgenommen.

(Schluß.)

Die Feldkessel waren schon umgestoßen, ehe das Kuhfleisch ganz abgekocht werden konnte, die Jäger hatten ihre Tornister schon wieder umgehängt und die Büchsen von den Pyramiden an sich genommen.

Hab' ich's nicht gesagt, Conrad! meinte der Fourier, daß wir uns den Tisch werden umsonst gedeckt haben — da sieh einmal drüben über Bischoffsheim kommt's schwarz die Anhöhen und Schluchten aus dem Wald herab mit Preußen und bautz! bautz! werfen ihre Haubitzen und Granaten herab in das Städtchen, um dem Generalstab, der bei der Mittagstafel sitzt, den Appetit zu verderben! Ja! ja! der Generalstab! ha! ha! geht ihm nicht besser bei seiner flotten Tafel, als uns armen Teufeln mit unserm Kuhfleisch — die Hand vom Butten, s' sind Trauben drin — das Maul gewischt und prosit Mahlzeit!

Man hat aber doch kein Vorpostenfeuer gehört, sagte Conrad, und sieht auch keine Reiterpatrouillen drüben die Poststraße das Gebirg herabkommen, um Meldung vom feindlichen Anmarsch zu machen.

Dummes Geschwätz! antwortete der Fourier — das ist ja gerade der Schwabenstreich, daß sie keine Vorposten ausgestellt haben und doch wissen mußten, daß die Preußen möglicherweise auch gegen unseren linken Flügel anrücken, denn daß sie uns auf den Fersen vom Mainthal her sind, und gestern rechts drüben bei Hundheim auf dem Gebirg mit den Badensern geschlagen, und diese in's Thal nach Werbach hinabgeworfen, wissen wir ja alle!

Bautz! Bautz! krachte es wieder von den Höhen jenseits an der Kapelle nach Kühlsheim zu herab und aus dem Städtchen schallte Trommelwirbel herauf. Das erste Bataillon des 2. Infanterieregiments hatte es besetzt.

Jetzt kommen die Unsern ins Feuer — deutete der Feldwebel auf die letzten vereinzelten Häuser des Städtchens am Abhang des Gebirgs — man hört schon ihre dort drüben am Kirchhof und am Eisenbahndamm?

Alles blickte in aufgeregter Erwartung hinab und hinüber und bald entspann sich auch das Gefecht, denn auf die ersten vereinzelten Gewehrschüsse folgten diese jetzt immer stärker und stärker. Dazwischen donnerten die preußischen Geschütze, die auf den Anhöhen Stellung genommen.

Ha! rief Conrad — da kommt unsere Artillerie die Anhöhe jetzt heran gerasselt, 's ist, glaube ich, die 6. Batterie — sie fassen Posto, protzen ab — bautz! bautz! Jetzt wird's lustig, lachte der Fourier, wenn die Baßgeigen gestrichen werden, da kommt auch ein Text in die Musik — das kleine Gewehrfeuer ist nur, wie wenn die Musikanten stimmen!

Immer heftiger wurde das Feuer, immer sicherer und kälter zielten die Kanoniere und man sah, daß bald drüben von den 16 Geschützen eine Batterie zum Schweigen gebracht worden.

Jetzt sprengte der Generalstab über die Brücke aus dem Städtchen heraus und hinter ihm Schritt für Schritt retirirte, von der Uebermacht gedrängt, das Bataillon. Die Preußen rückten in geschlossene Kolonnen nach.

Es geht hitzig her! rief ein an den Jägern vorübersprengender Feldjäger, — der Hauptmann Hofmeister vom Generalstab ist von einem der ersten Granatschüsse zum Tod getroffen worden — in den Straßen liegen die Todten schon dutzendweise! — jetzt muß das fünfte Regiment zur Unterstützung vorgehen!

Schon wimmelte es von Preußen auf der Brücke — da veränderte eine der

württembergischen Batterien, deren die 6. und die 7. Fußbatterie und die erste reitende im Feuer standen, ihre Richtung und in wenigen Augenblicken fegte ein Kartätschenhagel die Brücke rein — ganze Haufen stürzten — und wieder folgte ein zweiter Hagel. Gleichzeitig flogen württembergische Granaten in die Häuser, welche die Preußen besetzt hatten und gleich darauf schlug die helle Lohe zum Himmel.

Jetzt zogen die Kolonnen, das 2. Bataillon des 5. Regiments und 1. Bataillon des 1. Regiments gegen die Brücke, um jeden Versuch eines Uebergangs der Preußen zurückzuweisen, denn trotz des Kartätschenhagels stürmten sie doch mit aller Macht heran. Haufenweise warfen sie ihre Todten in die Tauber, um über sie hinweg den Brückenübergang zu erzwingen. Rechts und links am Ufer stellten sich die Plänkler auf und feuerten hinüber, während einige Kompagnien auf die Brücke selbst in's Handgemenge mit den Preußen sich warfen. Ein erbitterter Kampf entspann sich mit Kolben und Bajonetten, aber zur Entscheidung kam es nicht, vielmehr schwankte das Gefecht hin und her. Nach einiger Zeit, es war gegen 3 Uhr, da löste das 1. Jägerbataillon Conrads die Fünfer ab. Diese hatten schwere Verluste und ihren Oberstlieutenant nebst zwei Offizieren unter den Todten. Ein neuer Angriff auf die Brücke wurde im Sturmlauf unternommen. Mitten im dichtesten Kugelregen stürzten die tapfern Jäger über Haufen von Gefallenen und Todten vorwärts. Sie hörten nicht mehr das Schmerzgeheul und Aechzen der Verwundeten, das Stöhnen der Sterbenden — sie warfen sich nur wüthend auf den Feind.

Hurrah! hurrah! hatte der Fourier gerufen — jetzt geht's in's Zeug, als die Stürmenden auf einander stießen und mit Kolben und Bajonett sich herumschlugen, während rechts und links an der Tauber das kleine Gewehrfeuer knatterte und über ihnen der Donner der Kanonen brüllte.

Wie ein Held stieß und schlug Conrad um sich und ein stämmiger Preuße wurde unter den ersten von ihm mit einem Schlag zu Boden gestreckt. Er wollte sich wieder aufraffen; aber Conrad holte zu einem Bajonettstoß auf seine Brust aus.

Da verfärbte sich das Gesicht des Preußen und er stieß in entsetzlicher Angst mit markdurchdringendem Schrei den Ruf aus: Pardon! — Bruder! Ach um Gotteswillen mein armes Weib, meine sechs Kinder!

Conrad fühlte seinen Arm gelähmt — der Schrei war ihm mitten durch's Herz gegangen, fast wäre ihm selbst das Gewehr entfallen.

So wirf dein Gewehr weg! entgegnete Conrad — du bist mein Gefangener! Der preußische Landwehrmann that es. Da läßt auch Conrad sein Gewehr halb fallen und schüttelte die linke Hand, die Zähne vor Schmerz zusammenbeißend. Eine Kugel aus nächster Nähe hatte in dem Augenblick ihm den Daumen gestreift und ihn durch den Mantel auf den Leib getroffen, doch hatte sie auch dort nur gestreift und gequetscht.

Auch diesmal war das Zusammentreffen kein entscheidendes. Die Preußen vermochten den Uebergang nicht zu erzwingen, aber sie ließen darum nicht nach, es auf's neue zu versuchen.

Von beiden Seiten löste man die Truppen ab, die um den Besitz der Brücke kämpften. So gingen auch die Jäger wieder zurück und Conrad verband seine Wunde am Daumen mit seinem Taschentuch — um den Prellschuß auf dem Leibe bekümmerte er sich nicht weiter.

Gegen drei Stunden dauerte so das hitzige Gefecht fort, allein gegen dreitausend Kanonenschüsse wurden abgegeben — aber wieder flüchte der Fourier auf die Führung. Was soll das heißen? jetzt hört unser Artilleriefeuer auf, wo man die Preußen im Städtchen all in Grunds — Erdboden hinein zusammenschießen könnte.

Es heißt, man wolle das arme Städtlein schonen — aber im Krieg gilt es, den Feind zu vernichten und dann kommt's dabei auf einige hundert Häuser nicht an. Und seht nur drunten, wie die Kerls ihre Stellung zu benützen wissen — längs der Tauber und an dessen Canal hinab sind alle Häuser mit Preußen besetzt — sie liegen unter den Dächern und lüpfen nur die Dachziegel, um ihren Mann sich aufzusuchen — und an einigen Häusern haben sie die Dächer abgebrochen, damit sie nicht so leicht in Brand geschossen werden können. — Alle Wetter, es können kaum 5000 Mann sein und wir stehen hier mit 12,000 und reiben sie nicht auf, oder nehmen sie gefangen?

'S ist wieder die alte Geschichte — seufzte Conrad — man spielt nur und macht keinen rechten Ernst! Und doch müssen wir das Leben dran setzen!

Und so war es auch, statt ober- und unterhalb über die Tauber zu waten und mit der Uebermacht auf beiden Seiten die Preußen zu umzingeln, opferte man zuerst die Leute auf der Brücke, dann zog man sich die Anhöhe gegen Rinderfeld hinauf und nahm das Feuer noch einmal gegen die Preußen auf, aber so, daß die Infanterie und Jäger in geschlossenen Kolonnen dem Kugelregen der in gedeckter Stellung befindlichen Preußen ausgesetzt war.

Und hier war es, wo Conrad mit vielen andern seiner braven Kameraden noch einmal tüchtig in's Feuer kam. Sie stunden neben der Rinderfelderstraße in der Nähe einer Feldkapelle. Das Feuer rollte immer durch die ganze Linie fort. Die Kartätschen und Granaten flogen, daß die Erde bebte — man hörte und sah sie kommen, da sie einen ganz merkwürdigen, auf Stunden hörbaren Ton von sich gaben. Das Zündnadelgewehrfeuer warf ganze Hagel herüber. Alle Augenblicke stürzte ein Jäger schwer verwundet nieder und die Sanitätssoldaten hatten über Hals und Kopf zu thun, um die Gefallenen hinter die Gefechtslinie zu bringen.

Dort nimm mal den Windbeutel! zeigte der Fourier auf einen Preußen, der hinter einem Baume hervortrat — und reichte Conrad eine frisch geladene Büchse aus dem Hinterglied — denn nicht nur die Unteroffiziere, sondern auch die Offiziere schossen um die Wette auf den Feind. Conrad zielte — drückte ab, der Preuße stürzte, aber fast gleichzeitig stieß auch Conrad einen dumpfen Schrei aus und fiel vor sich auf das Gesicht.

Der Fourier richtete ihn auf, um ihn zurückzutragen — aber dem tödtlich Getroffenen brachen schon die Augen — nur einen Laut stieß er noch aus: Regine! Regine! meine armen Eltern! Er war durch's Herz geschossen.

* * *

Das Treffen war vorüber, nachdem die Oestreicher und Nassauer zuletzt noch im Feuer gestanden, die Württemberger im eiligen Rückzug, weil die Badenser schon vor zwei Stunden zurückgewichen waren, konnten nicht einmal alle Schwerverwundeten mitnehmen.

Ein schöner warmer Sommerabend lag mit seinem Frieden auf der gesegneten Gegend, die Sonne war untergegangen, wie sonst, als wäre heut kein blutiger Tag in ihren Lauf eingezeichnet worden — ja sie spiegelte sich mit ihren letzten Strahlen in den rothen Blutlachen des Kampfplatzes, sie warf noch einen blassen, röthlichen Schein auf die bleichen Gesichter der Todten, die in Haufen herum lagen, sie wob ihre Strahlen noch mit den Dampfwolken, welche aus den abgebrannten Häusern vom Thale aufstiegen.

Als endlich die Nacht eingebrochen und der Nebel das Thal verhüllte, war alles stumm geworden — nur die Tauber rauschte und an der Rinderfelder Kapelle tönte ein schauerliches Aechzen und Stöhnen der verstümmelten Kämpfer, die hilflos in ihren furchtbaren Schmerzen und in ihrem Blute sich wälzten.

Der Boden war mit Gewehren, Mützen, Patrontaschen, Tornistern, Säbeln und Faschinenmessern wie übersät — die Leichen lagen zerstreut, bald einzeln, bald in größern oder kleinern Haufen, bald auf dem Gesicht, bald auf dem Rücken, die noch Lebenden oder mit dem Tode ringenden suchten sich zusammenzuschleppen.

Mitten durch diese Jammerscenen der Nacht, wo mancher geliebte Sohn, Bruder oder Bräutigam hilflos und ohne Trost sich auf dem blutigen Schmerzenslager wälzte oder mit dem Tode rang und seine letzten Gedanken nach der lieben Heimath sich sehnten — irrten verwilderte Gestalten durch Feld- und Hohlwege, wie Hyänen, die in Afrika's sandigen Gefilden nach einer Schlacht, vom Leichengeruch angezogen, sich sammeln. Es waren rohe, gefühllose, elende Menschen, abscheuliches Gesindel, das hier auf Raub ausging. Sie plünderten nicht blos die Tornister, sie rissen nicht nur den Todten die Uhren und Ringe aus den Taschen, von den Fingern, zogen ihnen die Kleider bis auf's Hemd aus, sie stießen auch die noch Lebenden mit den Füßen herum, plünderten sie aus und in entmenschter Raublust schnitten sie ihnen sogar zum Theil die Finger mit den Ringen ab, wenn diese nicht leicht sich abziehen ließen.

Conrads Leichnam lag neben dem eines Lieutenants vom ersten Jägerbataillon — auch sie wurden geplündert, ihrer Kleider und Werthgegenstände beraubt. Die Brusttasche Conrads enthielt nichts, als sein Abrechnungsbüchlein. Unwillig warfen die Räuber es auf die Seite. In der Hosentasche fanden sie ein Beutelchen mit einigen Guldenstücken — eine größere Beute gewährte ihnen die Leiche des Jäger-Lieutenants.

Erst als gegen Tagesanbruch preußische Patrouillen über das Schlachtfeld streiften, um die noch Lebenden nach Bischoffsheim zu schaffen, entfloh das Gesindel, verfolgt von den Schüssen der Preußen. Einige wurden noch gefangen, um später in Coblenz erschossen zu werden.

Am dritten Tage erst — während dessen die Württemberger nach Würzburg marschirten und nur im nahen Rinderfeld in der herrlichen katholischen Kirche ein Spital von ihnen zurückgelassen war — wurde für die gefallenen Württemberger, an der Zahl 68, ein gemeinschaftliches Grab gegraben.

Halb Bischoffsheim strömte heraus, an deren Spitze der katholische Dekan und ein evangelischer Pfarrer aus der Umgegend. Der Menschenmenge war ein Mädchen vorangeeilt an der Hand eines männlichen Dienstboten. Sie war schlicht, aber

anständig gekleidet in städtischer Tracht. Aber nach ihrer Mundart gehörte sie der Gegend nicht an. In der Hand trug sie ein Soldaten-Dienstbüchlein und drückte es oft, in lauten Jammer und Schluchzen ausbrechend, an Brust und Mund. O! er ist gewiß todt — ich ahne es — seit ich sein Büchlein durch die wunderbare Fügung in meine Hände bekommen.

Nicht verzweifeln! tröstete ihr Begleiter — es haben viele ihre Büchlein verloren, die noch am Leben, denn die schändlichen Plünderer haben ja auch die Verwundeten ausgeraubt.

Er ist todt! er ist todt! jammerte wieder das Mädchen — ach! Gott! könnte es denn möglich sein, daß er noch lebte. O Conrad! Conrad!

In solchen Ausbrüchen der Verzweiflung, durch welche nur selten ein schwacher Rest der Hoffnung schimmerte, drängte das Mädchen ihren Begleiter vorwärts — es war Regine.

* * *

Schon vor zehn Tagen, als man in Frankfurt wußte, daß die Stadt schutzlos gelassen werde, war ihre Herrschaft entschlossen, auf einige Zeit die Stadt zu verlassen und nach Augsburg zu reisen. Da sie den Weg nicht über Würzburg nehmen konnten, wo alles von Militär wimmelte, so schlugen sie die Straße über Mergentheim ein. Aber in der Post zu Tauberbischoffsheim angekommen, erkrankte plötzlich die Frau so heftig, daß sie die Reise einstellen mußten. Selbst der Anmarsch der Württemberger und die Furcht, daß es in der Umgegend mit den Preußen zu Gefechten kommen werde, konnte sie nicht zur Weiterreise bestimmen, denn die Kranke war nicht zu transportiren und bedurfte Tag und Nacht der Pflege ihres Mannes und Reginens, ihrer treuen Dienerin. Das waren harte Stunden und Zeiten für das brave Mädchen — hier die anstrengende Pflege der Frau und dabei die ewige, nagende Unruhe, wie es ihrem Conrad gehe und ob er wohl ihren Brief erhalten und die Ungewißheit, ob sie ihn nur wieder sehen werde.

Als darum am Tag des Einmarsches der Württemberger der Kriegsschauplatz selbst nach Bischoffsheim kam und Regine zum Fenster hinaus einem Soldaten zugerufen, ob die Jäger auch kommen und von ihm erfahren hatte, daß sie vermuthlich ganz in der Nähe seien — da wollte ihr fast das Herz zerspringen. Ach! seufzte sie — wie hart ist doch das Schicksal! Mein Conrad in der Nähe und doch weiß er nicht, daß er mich hier finden könnte und daß ich nicht mehr in Frankfurt bin.

Und diese bangen Sorgen stiegen noch auf's Höchste, als nun gar die ersten Kanonenschüsse ertönten und einige Granaten vor dem Postgebäude zerplatzten, als der Schrecken das ganze Städtchen ergriff und bald der blutige Kampf durch die Straßen sich wälzte — als der Geschützesdonner und das Rasseln des Kleingewehrfeuers bis gegen Abend nicht verstummen wollte.

Regine war so aufgeregt, daß sie oft meinte, sie müsse hinauseilen durch Pulverdampf und Kugelregen über die Brücke, wo, wie einer der Postillons ihr sagte, die Jäger kämpfen — hinaus zu ihrem Conrad, um mit ihm zu sterben. Und als nun der Abend über das Thal hereinbrach und der Kampf schwieg, somit der Tauberübergang doch erzwungen war, so erfaßte sie wieder die Furcht, ihr Conrad möchte in dem so heißen Gefechte geblieben sein.

So verging die Nacht in schlaflosem Wachen auf die ungeheure Aufregung und im Dienst der Krankenpflege ihrer Frau, welche von einer Ohnmacht in die andere fiel.

So verging auch der andere Tag, der Regine durch die Hausgenossen, besonders die Postillons und Knechte mancherlei einzelne Nachrichten brachte, wo die Jäger gestanden und gefochten, wie viele Gefangene schon die Preußen hereingebracht hätten und wie draußen an der Rinderfelder Straße die Todten noch haufenweise liegen.

Es war gegen Abend, da begegnete ein Futterschneider von der Post Reginen auf der Hausflur, als sie gerade frisches Wasser im Hofe holen wollte. O liebe Jungfer! rief er — ich war vor einer Stunde draußen auf der Rinderfelder Straße — Joseph und Maria! wie es da aussieht, das ist nicht zu beschreiben. Da liegen eure Landsleute noch einher, viele von ihnen ausgezogen und ausgeplündert — Jäger und Infanteristen, darunter auch ein junger Offizier, wie sein Säbel zeigt, die Montur haben sie ihm ausgezogen. Neben ihm lag ein Jäger auf dem Gesicht und der leere Tornister dabei. Die Plünderer scheinen ihm alles daraus geraubt zu haben und nur sein Abrechnungsbüchlein ließen sie liegen — ich habe es zu mir genommen — da seht!

Mit zitternden Händen zog Regine das Büchlein aus dem Futteral, warf einen Blick auf das erste Blatt und sank dann mit dem gellenden Schrei: mein Conrad! zu Boden.

Man mußte sie in ein Zimmer tragen und durch kalt Wasser wieder aus ihrer Ohnmacht erwecken — ihre Hände aber hielten krampfhaft das Büchlein umklammert.

Erst den andern Morgen vermochte Regine sich wieder auf den Füßen zu halten, aber als sie erfuhr, daß die gefallenen Württemberger feierlich beerdigt werden sollen, da ließ sie den Futterschneider Joseph holen und bat ihn, sie hinauszuführen, um Conrad zum letztenmal zu sehen. Gerne begleitete sie der theilnehmende Mann.

Sie kamen noch eben recht, ehe die Leute, welche die Todten herbeitrugen an den Rand des geräumigen offenen Grabes, mit dieser Arbeit fertig waren. Von allen Seiten näherten sich die Tragbahren und auf jeder glaubte Reginens verzweifelter Blick ihren Conrad zu sehen.

Dort drüben, zeigte ihr theilnehmender Begleiter — habe ich das Abrechnungsbüchlein gefunden, zwanzig Schritte von der Kapelle dort — wenn es Conrad gehörte, so müssen wir unsere Richtung dorthin nehmen.

Ha! wie schauerlich! rief Regine, da liegt neben dem todten Pferde ein Oesterreicher, dem beide Füße über dem Knie abgerissen sind — und dort an dem Baume lehnt einer unserer Jäger, dem beide Augapfel wie blutige Kugeln heraushängen — ach Gott! wenn mein Conrad eines so schrecklichen Todes gestorben wäre.

Ist es dieser dort? fragte ihr Begleiter Joseph, da bringen sie einen Jäger von der Kapelle her. Regine blickte auf die nahende Tragbahre, aber der Todte hatte blonde Haare — es war ihr Conrad nicht.

So müssen wir hinüber an das Grab, sprach Joseph, wo sie die meisten schon neben einander hingelegt haben.

Während sie die Richtung dahin einschlugen, waren die Geistlichen und Chorknaben und der große Menschenzug, die Zeuge der Beerdigung sein wollten, auf der Stelle angelangt.

Hier lagen denn auch schon gegen vierzig Leichname, kaum war Regine an den drei ersten vorüber, welche das Ende von einer der Reihen bildeten, so warf sie sich mit einem gellenden Schmerzensschrei auf einen der todten Jäger — es war ihr Conrad — und umklammerte ihn, als wollte sie ihn aufreißen vom ewigen Schlaf zum heitern Tag des Lebens und des Wiedersehens. Ihr Jammer und Geschrei schnitt den Umstehenden wie ein Schwert durch das Herz. Frauen und Männer eilten herbei, um mit Joseph die Unglückliche aufzurichten. Sie mußten sie fast mit Gewalt wegreißen.

Jetzt waren die 68 Württemberger zusammengetragen und nachdem die Geistlichen ein kurzes Gebet gesprochen hatten, begann die Arbeit der Todtengräber. Auch jetzt noch einmal entriß sich Regine dem Kreis der Theilnehmenden, die sie in ihre Mitte genommen und warf sich noch einmal auf die Leiche ihres Conrads, dessen bleiches Angesicht durch den Tod nicht verzerrt war, denn die tödtliche Kugel hatte ihn ja durch's Herz getroffen.

Und wieder mußte man die unglückliche Braut mit Gewalt zurückziehen, um den Leichnam Conrads zu seinen Brüdern in die Grube zu legen.

Endlich als diese gefüllt und die ersten Schollen Erde auf sie geworfen wurden, während der katholische Priester mit Weihwasser den Ruheplatz einsegnete — wurden wieder Todtengebete gesprochen, worauf die zahllose Begleitung ernst nach Hause zog.

Regine war mit Joseph und einigen, um sie gesammelten Weibern unter den Letzten. Sie warf sich noch einmal auf das Grab mit gefalteten Händen — weinen konnte sie nicht mehr und wankte dann an dem Arm der Theilnehmenden nach Bischoffsheim hinunter.

Wo sie vorüber ging, zeigte man mitleidsvoll auf sie: das ist die Jägersbraut aus Schwaben! Gott tröste sie und gebe ihrem Todten die selige Ruhe.

Vier Wochen später richteten die Bischoffsheimer ein großes hölzernes Kreuz über dem Grabe auf, das weithin von seiner Höhe aus in der Gegend zu sehen ist und ein steinernes Denkmal mit den Namen Aller hier den Heldentod Gestorbenen wird sich in nächster Zeit hier erheben, welches der königliche Kriegsherr seinen Tapfern errichten läßt.

Heilbronner Fruchtpreise
vom 15. Mai 1867.

Gerste 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 47 kr.
Dinkel 4 fl. 48 kr. bis 5 fl. 45 kr.
Haber 4 fl. 18 kr. bis 4 fl. 40 kr.

Backnanger Schranne.
vom 15. Mai 1867.

Kernen 9 fl. — kr.
Dinkel 5 fl. 20 kr., 5 fl. 10 kr., 5 fl. — kr.
Roggen 6 fl. — kr., 5 fl. 52 kr., 5 fl. 45 kr.
Haber 4 fl. 50 kr., 4 fl. 47 kr., 4 fl. 36 kr.

Backnang.
Lebensmittel-Preise am 16. Mai 1867.

8 Pfd. Kernenbrod 36—38 kr.
8 Pfd. Schwarzbrod 30 bis 32 kr.
Ein Kreuzerweck wiegt 3¾ bis 4 Loth.
1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch 13—14 kr.
1 Pfd. nichtabgez. " 14 bis 15 kr.
1 Pfd. Rindfleisch 11 " bis 14 kr.
1 Pfd. Kuhfleisch 9 bis 10 kr.
1 Pfd. Kalbfleisch 10 bis 13 kr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- und Unterhaltungsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang und Umgegend.

Nr. 60. Dienstag den 21. Mai **1867.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet bei Vorausbezahlung im ganzen Oberamtsbezirk Backnang frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich, vierteljährlich 45 kr., — in der Stadt Backnang sammt Austraglohn 41 kr. — Außerhalb des Oberamtsbezirks frei ins Haus 1 fl. 54 kr. halbjährlich, vierteljährlich 48 kr. Man abonnirt bei allen Postboten und Postämtern. — Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile kleiner Schrift 2 kr., 2spaltige 4 kr.

Oberamt Backnang.

Nachdem die Gemeinde Sulzbach ihr früheres Projekt der Errichtung eines Wasenplatzes am Seitenbach aufgegeben hat und solchen nunmehr in den ausgestockten Gemeindewald bei der sogenannten Schelmenklinge verlegen will, so wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen

binnen 15 Tagen

von Ausgabe dieses Blattes an dem Oberamte schriftlich vorzulegen sind, indem später Einsprachen keine Beachtung finden könnten.

Während dieser Frist können die das Gesuch betreffenden Acten und Zeichnungen bei Oberamt eingesehen werden.

Backnang den 20. Mai 1867.

K. Oberamt.
Drescher.

Marbach.

Aufforderung.

Der ledige Dienstknecht Johann Georg Eisenmann von Schadberg, O.-A. Welzheim, welcher wegen Betrugs und Diebstahls hier in Untersuchung steht, hat sich an verschiedenen Orten der Bezirke Marbach und Backnang als Dienstknecht verdungen und Haftgeld genommen, ohne jedoch in den betreffenden Dienst einzutreten. Da derselbe die gleiche Prellerei vermuthlich noch in andern Orten verübt hat, so ergeht an die unbekannten Beschädigten die Aufforderung, diese Betrugsfälle der unterzeichneten Stelle unmittelbar oder durch Vermittlung ihrer Ortsbehörden schleunigst anzuzeigen. Ferner hat Eisenmann einen noch wohlerhaltenen grauen Filzhut mit weißem seidenem Bande veräußert, welchen derselbe zwischen Großaspach und Strümpfelbach auf der Straße gefunden haben will, den er aber wahrscheinlich entwendet hat. Der Eigenthümer dieses Hutes wird daher gleichfalls aufgefordert, bei der unterzeichneten Stelle sich zu melden.

Den 15. Mai 1867.

K. Oberamt.
Klett.

Backnang.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftssache der † Wittwe des Rathsschreibers

Julius Leyser von hier

werden etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen dahier geltend zu machen.

Wer noch Putzwaaren abzuholen hat, wolle dies in Bälde thun.

Den 20. Mai 1867.

K. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Großaspach.

Ehrenerklärung.

Es ist mir leid, daß ich die Ehefrau des Hafners Jacob Fischer hier wegen meines Halsnusters fälschlich bezüchtigt habe.

Marie Strecker.

Den 18. Mai 1867.

Spiegelberg.

Liegenschafts Verkauf.

Die hienach beschriebene, dem Adam Mauser, Weber von hier, und dessen Kindern gehörige Liegenschaft kommt am

Montag den 27. ds. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Wege der Hülfsvollstreckung zum öffentlichen Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden, und zwar:

1) Ein einstockigtes Wohnhaus mit Stallung und Balkenkeller, nebst Hofraum im Gäßlen, Anschlag 350 fl.; ⅛ Mrg. 13,1 Rth. Gras- und Baumgarten und Land im Gäßlen, Anschlag . . . . . 80 fl.;
2) ⅙ Mrg. 10,7 Rth. willkürlich gebauter Baumacker im Juxberg, Anschlag . . . . . 200 fl.;
3) ⅛ Mrg. 8,6 Rth. Baumacker allda, Anschlag . . . . . 40 fl.

—:· 670 fl.

Gemeinderath.
Vorstand Schäffer.

Hall.

Grobrinden-Verkauf.

Aus den spitäl'schen Waldtheilen Birkelberg bei Lachweiler, Forlenwald, Streiflisberg, Hohlenstein, Arzbach, Großebene, Kleinebene, bei Michelfeld und Rinnen, sind ungefähr

80 Kftr. eichene Grobrinde

zu verkaufen, und soll der Verkauf stiftungsräthlichem Beschluß zu Folge im schriftlichen Submissionsweg geschehen.

Die Liebhaber werden daher gebeten, ihre Offerte bis

Montag den 27. diß

schriftlich und frankirt bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Hall den 18. Mai 1867.

Hospital-Verwaltung.

Oppenweiler.

Stammholz-, Brennholz- und Stumpen-Verkauf.

Das unterfertigte Rentamt verkauft aus dem gutsherrlichen Obern-Heiligenwalde nächst der Steinbacher Kelter im öffentlichen Aufstreiche gegen Baarzahlung am

Montag den 27. Mai d. J.:
90 Eichenstämme von 12 bis 32 Fuß Länge und 10 bis 20 Zoll mittlerem Durchmesser;

am Mittwoch den 29. Mai d. J.:
20 Klftr. eichene Schälprügel und 18 Loose Stumpen im Boden.

Verkauf im Walde selbst, Beginn je Morgens 9 Uhr.

Am 18. Mai 1867.

Frhrl. v. Sturmfeder'sches Rentamt.
Maier.

Backnang.

Nächsten Freitag den 24. ds. Mts gibt's Kalk bei Ziegler Wieland.

Bad Rietenau.

Bad-Eröffnung.

Am nächsten

Sonntag den 26. Mai

wird meine Badanstalt eröffnet, bei günstiger Witterung findet im Badgarten

gutbesetzte Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Krautter z. Bad.

Backnang.

Einladung.

Zu unserer am nächsten Donnerstag stattfindenden Hochzeit laden wir unsere Freunde und Bekannte zu Herrn Bäcker Roos freundlichst ein.

Wilh. Volz,
Emilie Geisel.

Mittwoch:

Post.

Schlußversammlung.

Knecht-Gesuch.

Ein junger Mensch, der auch mit Pferden umzugehen versteht, findet sogleich eine Stelle, wo, sagt die Redaktion.

Backnang.

Unterzeichneter empfiehlt

Gemüse-Pflanzen,

als Köhl, Kohlraben, Kraut, Karviol-Kohlraben, Sellerie und Sommerpflanzen, zu billigem Preis.

F. Grötzinger,
Gärtner.

Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches mit dem Vieh umzugehen weiß und auch die häuslichen Geschäfte versteht, findet sogleich eine Stelle. Zu erfragen bei der Redaction.

Anlehens-Gesuch.

Es sucht Jemand gegen gute zweifache Sicherheit in lauter Gütern und 5 Prozent Verzinsung innerhalb 30 Tagen **1100 fl.** aufzunehmen. Anträge vermittelt die Redaktion.

Backnang.

Zwei Eimer 1865er und zwei Eimer 1863er

Wein,

sowie zwei Eimer **Aepfelmost** hat im Auftrag zu verkaufen

Küfer Weidenmann.